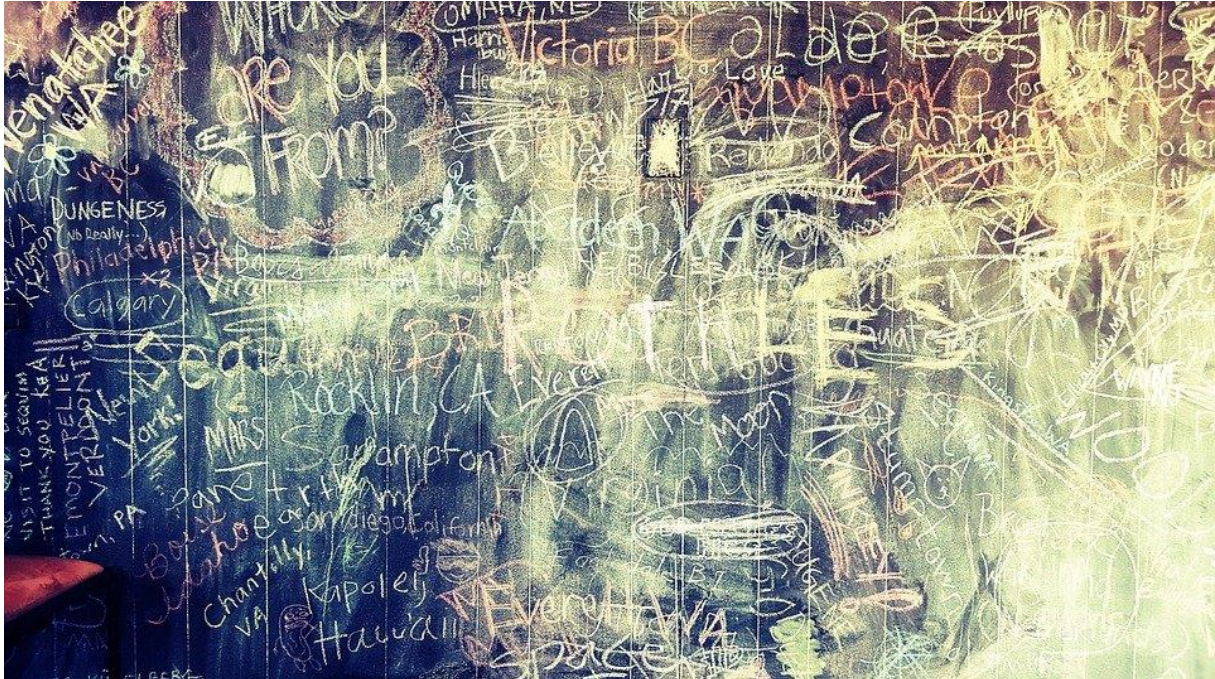


## WORTE FINDEN, DIE DAS HERZ ERREICHEN

Predigt zum Sonntag Jubilate Apostelgeschichte 17, 22-34



<sup>22</sup>Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. <sup>23</sup>Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. <sup>24</sup>Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. <sup>25</sup>Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. <sup>26</sup>Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, <sup>27</sup>dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. <sup>28</sup>Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. <sup>29</sup>Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. <sup>30</sup>Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. <sup>31</sup>Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdboden mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat und den er vor allen Menschen bestätigt hat, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. <sup>32</sup>Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. <sup>33</sup>So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. <sup>34</sup>Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Wie konnte es dazu kommen, dass Paulus ein energischer und gewaltbereiter Vertreter des jüdischen Monotheismus mit der Sprache der Griechen über ihre Götter spricht? Denn seine Worte "Denn in ihm leben, weben und sind wir;" scheinen ein direktes Zitat eines alten griechischen Philosophen zu sein. Die Antwort zu diesen Fragen liegt bei dem einen Gott selbst, der alles gemacht hat. Bei dem einen Gott, der uns Menschen nicht einfach so wie wir sind stehen lässt, sondern sich einmischt und einen Teil unseres

Lebens sein will. Paulus stand in der **Mitte** in Athen weil er überzeugt war, dass diese eine Gott einem jeden Menschen etwas zu sagen hat. Der Gott von dem Paulus spricht, ist der gleiche Gott, den wir Sonntag für Sonntag anbeten, von dem wir hoffen, dass er unsere Gebete erhört und von dem wir hoffen, dass er uns ewiges Leben schenkt. Dieser Gott, den wir anbeten, wollte damals mitten im griechischen Areopag sein. Und er will auch heute in der Mitte der Gesellschaft sein. Er will, dass seine Stimme gehört wird. Und er will, dass Menschen zum Glauben finden, oder wieder zurück zum Glauben finden. Diese Tage erreicht mich ein Email von einem ganz neuen Angebot, das in unserer Kirche gestartet wurde. Die Organisatoren dieser Initiative bedauern, dass immer weniger junge Menschen zur Kirche gehören. Dabei ist es nicht so, dass junge Menschen kein Interesse an den Glauben haben. Viel eher ist es so, dass die Sprache der Kirche nicht mehr verstanden wird. Kann es sein, dass wir den Weg des Apostels Paulus bis in die Mitte der Gesellschaft verpasst haben? Damals hat Paulus gesagt, dass er um das Evangelium willen den Juden ein Jude wird und den Griechen ein Grieche werden möchte. Sollten wir nicht heute auch um das Evangelium willen, mehr Wege suchen, die Nähe zu Menschen verschiedener Art zu suchen und vor allen Dingen sie auch in ihrer Welt zu verstehen? Kann es sein, dass wir uns diesen Weg in die Mitte der Gesellschaft nicht mehr trauen, weil wir Angst haben, dass wir die Hoheit der Meinungsbildung verlieren könnten und uns von allem Möglichen Ideen überrollen lassen würden? Der Apostel Paulus scheint diese Angst nicht zu kennen. Er traut sich, bis zum zentralen Kultort der Griechen zu gehen, traut sich ihre Sprache zu nutzen. Traut sich sogar den Anknüpfungspunkt bei ihren eigenen Göttern zu suchen. Die Griechen hatten nämlich neben ihren vielen anderen Göttern auch noch einen letzten hinzugefügt, den sie den *unbekannten Gott* nannten. Ihre Idee war, dass sie diesen *unbekannten Gott* verehren sollten, falls man doch aus der Vielzahl der Götter einen vergessen hatte. Dann könnte man immer sagen, dass dieser unbekannte Gott damit gemeint war. Und an diesem *unbekannten Gott* knüpft Paulus an. Wir merken dabei sehr schnell, dass Paulus den Griechen nicht nur nach dem Mund redet, sondern angefangen bei dem *unbekannten Gott*, macht er eine kleine Analyse über das Verlangen der Menschen nach Gott. Seine Worte könnten auch aus unserer Zeit stammen: „Wir Menschen suchen Gott. Das stimmt!“ sagt Paulus: Wir suchen ihn in unseren Ahnungen, in unseren Gefühlen, in unseren Gesetzen, oder sogar in beeindruckenden Naturerlebnissen. Doch, wenn wir uns darauf versteifen, dass wir Gott nur da begegnen, wo wir ihn uns wünschen oder, wo wir ihn erwarten, reden wir von etwas anderem als Gott. Gott lässt sich nämlich nicht von uns in gedachten oder gewünschten Kisten packen. Und dann stellt Paulus den Griechen vor eine riesige Herausforderung. Und sagt: Dieser unbekannte Gott, den ihr so zufällig verehrt. Der ist der Eine. Der eine, der nicht mit Händen gemacht ist, sondern selbst alles gemacht hat. Der eine, der weder aus dem Verstand der Menschen hervorgebracht werden kann noch aus einer Werkkammer des Bildhauers. Und dann redet Paulus wiederum aus dem Herzen der griechischen Philosophen: Dieser Gott ist uns nahe. Aber Er ist uns nicht nahe, weil wir Menschen göttlich sind, wie die Griechen es gesagt haben, sondern der eine Gott ist uns nahe, weil dieser allmächtige Gott menschlich ist. Paulus gibt zu, dass die Griechen nach Gott suchen, auch wenn sie es mit ihren vielen Göttern versucht haben. Und angefangen mit dieser Suche führt er zum Ziel. Eigentlich sucht ihr bei allem Tun nur den Einen Gott! Er ist und bleibt der Eine! Der anderer! Und dieser Gott ist an uns interessiert. Er möchte, dass wir es wissen, dass er uns gemacht hat! Wir sollen endlich aufhören, uns darauf zu versteifen, dass wir Gott machen können. Er ist der Schöpfer von Menschen. Nicht wir die Schöpfer von Gott.

Wer diesen Gott begegnet, muss umkehren. Muss seine Gefühle hintenan stellen. Muss seine Wünsche, wie der Gott sein soll, hintenanstellen. Gott allein soll reden. Was dieser Gott durch Paulus sagt, hat die damaligen Griechen, die an einer ewigen Wiederkehr der Natur geglaubt haben, vor eine riesige Herausforderung gestellt. Gott will alles zu einem großen Weltgericht führen, sagt Paulus. Alles, was wir Menschen sind. Alles, was wir Menschen geleistet und getan haben. Alles, was wir auch unterlassen haben, läuft auf einen Punkt hinaus. Gottes Gericht. Das ist ein verstörender Gedanke. Und dennoch ahnen wir Menschen, dass es so etwas wie einen Nullpunkt gibt. Gott gebietet, dass alle überall und an allen Enden Buße tun. Die damaligen Zuhörer des Paulus sind geschockt.

So haben sie sich Gott noch nicht gedacht. Paulus stellt ein Gott vor, von dem man nicht nur diskutieren kann, sondern der sich einmischt. Der etwas von uns will. Gott ist keine unbewegliche Skulptur, sondern kommt auf uns zu und will was von uns. Fragt uns danach, was wir mit dem Leben gemacht haben, das er uns gegeben hat. Fragt uns auch danach, was wir mit dem kostbaren Evangelium gemacht haben, das er uns anvertraut hat. Wer mit diesem Gott zu tun hat, muss Brücken nach hinten abbauen. Muss sein Leben ändern. Es muss alles neu werden.

So ein Gericht Gottes passiert nicht von selbst. Da muss jemand dahinterstehen. Da muss etwas passieren. Und genau das verkündigt der Apostel so energisch. Wer ist Gott? Es ist der Gott, der Mensch wird. Und zwar ganz, mit allen Konsequenzen! Ein Gott, der sich auf die Welt einlässt. Ein Gott, der Mitleid hat und mit leidet am Schicksal dieser Welt und aller, die darauf wohnen. Kein Schönwettergott für gute Tage sondern ein Gott der sagt: "Ich bin bei euch, alle Tage bis an der Welt Ende." Ein Gott dem das Los des Todes nicht erspart geblieben ist. Ein Gott der leidet. Was Paulus sagt, war unglaublich. Kein Gott dem man Altäre bauen musste auf dem man ihm opfert, sondern ein Gott der sich selbst für uns opfert. Vieles von dem ist und bleibt unbegreiflich, damals wie heute. Ein Gott der fern ist und uns doch so nahe kommt, weil es ihm nahe geht wie es uns geht. Das passt nicht in die Vorstellungen der Gelehrten, denen Paulus gegenüberstand und es passt auch nicht in unsere Vorstellungen. Und all das entscheidet sich und wird bestätigt in der einen Person. Jesus der Auferstandene!. ER, Jesus ist der Mann, an dem sich die Geister scheiden, damals wie heute!

Bleibt am Ende die Frage, wie das Ganze ausgeht? Zum Glauben kamen nur wenig. Paulus hätte als Areopagredner enttäuscht sein müssen, denn er musste sogar den Spott der meisten Menschen ernten. Und am Ende ist er wieder aus ihrer Mitte herausgegangen. All das hat ihn sicher nicht unberührt gelassen Und so werden auch wir nicht um diese Erfahrung der Enttäuschung herumkommen, dass nicht alle sich über die Botschaft des Evangeliums freuen können. Die Folgen der Predigt Paulus klingen wieder modern. Einige spotten direkt. Andere wollen später noch einmal hören. Und einige weniger kommen zum Glauben. So entsteht christliche Gemeinde. So ist die Kirche entstanden. So ist sie gewachsen. So lebt sie heute noch.

Amen